

Bei der Familienbildungswoche „Zusammenleben fördern“ hat Claas Oesselmann im Rahmen seines Praktikums beim „familiennetz bremen“ den verantwortlichen Kooperations-partner_innen in den Stadt- bzw. Ortsteilen einige Fragen zum Thema „Familienbildung“ und „Teilhabe“ gestellt.

Hier findet ihr die Antworten...

von Stefan Kunold

Hans-Wendt Stiftung/QBZ Blockdiek + WiN Quartiersmanagement

Was finden Sie an der Familienbildung besonders sinnvoll?

„Es gibt viele Aspekte, doch zentral ist für mich der, dass hier keine Zielvorgabe existiert und daher nicht der defizitäre Blick herrschen muss („gelernt werden muss noch folgendes...“; „das Curriculum schreibt vor“; „aufgrund folgender Störung muss hier...“) sondern dass hier der ganzheitliche Blick mit der Familie auf die Familie möglich ist und – zumindest ansatzweise – mit Familien an deren Wünschen und Zielen gearbeitet werden kann.“

Wenn Sie „Königin von Deutschland“ wären, würden Sie im Bereich der Familienbildung etwas ändern, falls ja, was?

„Aspekte der Familienbildung finden sich sogar an Schulen – bei guten Lehrkräften mit einem guten Ansatz von Elternarbeit. Solche Projekte z.B. Kinder-Eltern-Schule sollten unbedingt besser gefördert werden, Aspekte der Familienbildung in der Schul- und Sozialpädagogik besser anerkannt, höher gewertet und ihre Chancen besser genutzt werden.“

Wie lässt sich Teilhabe der Adressat_innen von Familienbildungsprojekten an der Gesellschaft durch Angebote der Familienbildung erklären?

„Die Frage habe ich nicht verstanden.“

Wie ließe sich die Teilhabe an der Gesellschaft durch Familienbildungsprojekte verbessern?

„Familienbildung hat sich unter anderem auf die Fahnen geschrieben, benachteiligte Familien zu fördern und deren Teilhabemöglichkeiten zu verbessern - indem man ihnen, flapsig gesagt, die Welt neu eröffnet, zumindest in Teilen). Es muss viel deutlicher gesagt werden, dass die Welt derer, die „die Welt erklären“ oder „Politik erklären“ (hier ließe sich noch viel anführen) oft sehr weit entfernt ist von den „einfachen Menschen“ und deren Sorgen und deren Alltagsbewältigung. Und meiner Meinung nach geht - bei allen- erfreulichen Projekten – die Schere weiter auf. Familienbildung sollte nicht nur Familien fit machen und gucken, ob noch ein Quäntchen besser gefördert werden kann. Sondern muss auch immer wieder deutlich machen, dass Menschen, die gerade mal die einfachen Dinge schaffen, ein Recht auf ein gutes Leben haben und nicht zweitklassig sind.“

Wo sehen Sie Hindernisse, die die Teilnahme der Adressat_innen an den Projekten der Familienbildung erschwert oder verhindert?

„Im großen Erfolgsdruck, auch als Einrichtung „nicht auf der Stelle treten“ zu dürfen. Wenn ich im ersten Jahr einen „Einsteigerkurs Deutsch“ anbiete, bin ich der Held. Wenn ich das im dritten Jahr immer noch tue, werde ich gefragt, ob ich denn nicht mal weiterkomme. Und warum ich nichts für die Ehrgeizigeren tue. Das Interesse – und teils die freiwillige Unterstützung durch Sponsoren sinkt, wenn die Innovation nicht mehr gegeben ist. Also biete ich etwas Schickeres, Originelleres an, etwas Medienwirksames, und meine Adressat_innen kommen nicht mit.

Zweites Hindernis: Die Zugangswege werden schwerer. Wirklich funktionieren wird in der Regel die persönliche Ansprache und Einladung, dies ganz besonders bei Migrant_innen, die noch unsicher sind (also sehr viele). Dieser Aufwand aber ist hoch, wird nicht immer vertreten und macht auch nicht immer und auf Dauer Spaß. Und schon wendet man sich an die, die von selber kommen und hat auch „die Hütte voll“. Aber mit denen, die sich sowieso beteiligen.

Drittes: Wir Bildungsleute werden auch älter, die Interessen vieler von uns sind entfernt von den jüngeren Familien, die mit ganz anderen Interessen aufgewachsen sind. Familienbildung wirkt schnell altbacken. Ebenso die Gebäude, in denen Familienbildung stattfindet. Freies WLAN? Internet-Spiele-Ecke bzw. Gaming Zone? Die alten und soliden Dinge sind wichtig und wertvoll. Mir fehlt – in meiner eigenen Arbeit – oft die Verbindung zur Neuzeit und ich freue mich immer, wenn frische Kolleg_innen ein neues Lüftchen mitbringen.“

Haben Sie schon einmal ein Familienbildungsangebot in Anspruch genommen? Und wenn es nützlich war, warum?

„In letzter Zeit maximal beim Hospitieren bei einem Kooperationspartner, das aber oft. Nützlich: sehr, z.B. bei den Spiele-Aktivitäten des Spieleclub Stechmücke. Die Leute haben Bock auf Spielen, und in der Kooperation mit Pädagog_innen und Ehrenamtlichen war es eine tolle Mischung.“